

lichen Rechtsprechung im Bistum Konstanz wird durch die Abhandlung in anregender Weise erweitert.

Paris Andreas Sohn

Löther, Andrea: Prozessionen in spätmittelalterlichen Städten. Politische Partizipation, obrigkeitliche Inszenierung, städtische Einheit (= Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel in Mittelalter und früher Neuzeit, Bd. 12), Köln-Weimar-Wien (Böhlau) 1999, X, 400 S., geb., ISBN: 3-412-04799-6

Ausgehend von der Frage, wie Bürger und Bürgerinnen in das Gemeinwesen einer mittelalterlichen Stadt eingebunden waren, untersucht Andrea Löther Prozessionen in den beiden spätmittelalterlichen Städten Nürnberg und Erfurt. Dies hätte eigentlich im Titel der Bielefelder Dissertation angeführt werden müssen, der in der gewählten Formulierung einen weitaus größeren urbanen Untersuchungsrahmen erwarten lässt. Nach einem historischen Überblick über das spätantike und mittelalterliche Prozessionswesen, wobei auch theologische Implikationen beachtet werden, skizziert die Vf.in die Entstehung und die Strukturen von Fronleichnamsprozessionen in Nürnberg des 14. und 15. Jh.s. Hinsichtlich des thüringischen Erfurt werden die Bittprozessionen der Jahre 1482 und 1483, diejenigen nach Schmidstedt und Neuses sowie diejenigen im Rahmen der Adolar- und Eobanverehrung dargestellt. Der umfangreiche Anhang enthält Skizzen zur Verfassungsstruktur Nürnbergs und Erfurts, Karten und Pläne zu den Prozessionsrouten, statistische, sozial- und institutionengeschichtlich aufschlussreiche Auswertungen zur Teilnahme an den Prozessionen. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis beschließt den Band. Auf ein Register wurde gänzlich verzichtet, was der interessierte Leser in höchstem Maße bedauert.

Dazu, wie sich die Städte Nürnberg und Erfurt über die verschiedenen Prozessionen als identitätsstiftende Sakralgemeinschaften konstituierten, vermag die Vf.in zahlreiche erhellende Beobachtungen beizusteuern, die Relevanz für die spätmittelalterliche Kirchen-, Stadt- und Sozialgeschichte beanspruchen dürfen. Die Entwicklung von ursprünglich klerikalen Umgängen zu städtischen Großereignissen wird im allgemeinen plastisch aufgezeigt. Dabei werden zwei Modelle der Partizipation der Bürger und Bürgerinnen in einem städtischen Gemeinwesen herausgearbeitet. Neben dem Modell der Exklusivität und Repräsentation sieht die Vf.in

ein anderes, das von der Präsenz der gesamten Stadtbevölkerung bestimmt ist. Wenn ein exklusiver Teilnehmerkreis als bedeutend für den Ablauf einer Prozession in den Quellen herausgehoben wird, handelt es sich zumeist um die geistliche und weltliche Führungsspitze. Dass Prozessionen politische und soziale Rangordnungen, ja weitreichende Differenzierungen einer städtischen Gesellschaft spiegeln beziehungsweise explizit sichtbar machen sollen, wird an instruktiven Beispielen deutlich. Freilich ergeben sich mitunter Interpretationsprobleme bei den zahlenmäßig sehr begrenzt dokumentierten Perzeptionen in den Quellen der Zeit, womit die Frage nach dem religiösen Proprium einer Prozessionsteilnahme in genereller Hinsicht aufgeworfen ist.

Die Herstellung von Öffentlichkeit und selektiven Kommunikationsräumen sowie die konfliktmindernden Potentiale im (spät)mittelalterlichen Prozessionswesen, die soziale Strukturierung und die möglicherweise herbeigeführte Kongruenz der *communitas civium* und der *communitas fidelium* verdienen gewiss weitere Aufmerksamkeit von Seiten der Forschung. Angesichts des überaus vielfältigen mittelalterlichen Prozessionswesens dürften hier noch manche Themen für Dissertationen bereit liegen.

Paris Andreas Sohn

Heiler, Thomas: Die Würzburger Bischofschronik des Lorenz Fries (gest. 1555). Studien zum historiographischen Werk eines fürstbischöflichen Sekretärs und Archivars (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 9), Würzburg (Ferdinand Schöningh) 2001, XIV, 601 S., 8 s/w- und Farbb., ISBN 3-87717-788-3.

Lorenz Fries (* um 1490, † 5. 12. 1550) fungierte nach Studien in Leipzig und Wien seit 1520 als Sekretär und Archivar des Fürstbischofs von Würzburg Konrad von Thüngen (1519–1540). Neben einer Chronik des Bauernkrieges verfasste er eine den Zeitraum 742 bis 1495 umfassende Chronik der Würzburger Bischöfe, die er 1546 vollendete. Mit dieser historiographischen Meisterleistung wurde er, völlig zu Recht, zum bedeutendsten fränkischen Geschichtsschreiber seiner Zeit. Als um so glücklicher darf daher der Umstand bewertet werden, dass mit der hier anzuzeigenden voluminösen und akribischst erarbeiteten Studie *Leben und Werk des Lorenz Fries – hoffentlich! –* künftig auch über Franken hinaus entsprechend beachtet werden. Es handelt